



POSITIONSPAPIER

des Verbundes europäischer
Lernwerkstätten (VeLW) e.V.

zu

Qualitätsmerkmalen
von Lernwerkstätten
und Lernwerkstattarbeit

Bad Urach, 14.02.2009

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkungen

Klärung der Begriffe schafft
Klarheit im Denken und Handeln

Zur Situation

Lernwerkstatt und Lernwerkstatt-
Arbeit

1. Lernen in der Lernwerkstatt

1.1 Lerntheoretische Basis

2. Lernwerkstattarbeit

2.1 Rolle der Lernenden

2.2 Rolle der Lehrenden

3. Lernwerkstatt als Raum

4. Sicherung der Nachhaltigkeit
des Lernangebots in Lernwerk-
stätten

VORBEMERKUNGEN

Der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (VeLW e.V.) setzt sich dafür ein, dass der Auf- und Ausbau von Lernwerkstätten, die Verbreitung der Idee der Lernwerkstattarbeit und ihre theoretische sowie praktische Weiterentwicklung in den Bereichen der Elementar- bis Erwachsenenbil-

dung, inhaltlich und institutionell (z. B. in Kindergarten, Schule, Hochschule und außerschulische Bildungseinrichtungen) und in der Aus-, Fort- und Weiterbildung vor allem von Pädagoginnen und Pädagogen gefördert werden. (s. Satzung § 2).

KLÄRUNG DER BEGRIFFE SCHÄFFT KLARHEIT IM DENKEN UND HÄNDELN

Auf der Suche nach klaren Beschreibungen und grundlegenden Merkmalen für Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit wurde dazu im Jahr 2007 auf der Bundestagung der Lernwerkstätten in Halberstadt von einer Arbeitsgruppe ein erster Entwurf erarbeitet.

Er bildet die Grundlage des vorliegenden Entwurfs zur Beschreibung zentraler Merkmale von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit. In den Vorstandssitzungen des VeLW im September 2008 und Februar 2009 wurde der Entwurf modifiziert und mit dem vorliegenden Positionspapier hiermit nun zur Diskussion gestellt.

Ziel ist es, zu einer Klärung der Begriffe Lernwerkstatt und Lernwerkstattarbeit beizutragen und Qualitätsmerkmale zu benennen, die aus unserer Sicht angelegt werden sollten. Wir möchten damit verhindern, dass es zu weiteren inflationären Umdeutungen der Begriffe kommt, die möglicherweise die Besonderheiten und hohen qualitativen

Ansprüche, die der Verbund europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. und seine Mitglieder an die Arbeit in Lernwerkstätten stellen, fehl deuten und beschädigen.

LERNWERKSTATTARBEIT UND LERNWERKSTATT ALS RAUM

Zum besseren Verständnis und zur differenzierteren Beschreibung des Begriffes Lernwerkstatt und der pädagogischen Arbeit nach Lernwerkstattprinzipien werden zwei Begriffe als zentral angenommen:

- **Lernwerkstattarbeit** ist die durch konkrete Kriterien beschriebene pädagogische Arbeit
- **Lernwerkstatt** ist ein in seiner Funktion als „Lernwerkstatt“ längerfristig festgeschriebener real vorhandener gestalteter Raum

In der Lernwerkstatt wird in der Regel Lernwerkstattarbeit geleistet. Lernwerkstattarbeit kann allerdings auch außerhalb des Raumes Lernwerkstatt erfolgen.

ZUR SITUATION

Lernwerkstätten sind Teil einer langen und vielgestaltigen Geschichte des Bemühens, das selbständige, eigenverantwortliche Lernen in das Zentrum pädagogischen Handelns zu rücken. 1981 gründete Karin Ernst an der TU-Berlin die erste Lernwerkstatt in Deutschland. Der Begriff „Lernwerkstatt“ - in Anlehnung an das englische Wort Workshop-Center - wurde für die Beschreibung eines Ortes benutzt, an dem vorrangig Erwachsene, -Lehrerinnen und Lehrer –aktiv, forschend, entdeckend, kreativ und offen wie Kinder lernen sollten, um anschließend mit Kindern auf andere Weise Schule machen zu können. (Ernst 1990, S.8)

Nahezu zeitgleich wurde auch an der Gesamthochschule Kassel an der Konzeption einer Grundschulwerkstatt gearbeitet. Ihr Ansatz war anfänglich stärker in die Lehrerbildung integriert und bezog auch die Arbeit mit Kindergruppen ein. Sie wurde 1983 eröffnet.

Inspiziert von der Idee entstanden in der Folgezeit bis heute weitere Lernwerkstätten in allen Bildungsbereichen (Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Fort- und Weiterbildungsbereichen,...) u. a. in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

(s. www.velw.org Geschichte der Lernwerkstätten)

In den letzten Jahren hat sich der Begriff „Lernwerkstatt“ rasend schnell als „Umbrella“-Begriff (Bolland 2007) für unterschiedlichste Lernangebote verbreitet. In Fortbildungsveranstaltungen wird nicht mehr von Workshops gesprochen, sondern es werden „Lernwerkstätten“ zu ausgewählten Themen angeboten, Kindertagesstätten werden um „Lernwerkstätten“ erweitert, Verlage bieten didaktische Materialien unter dem Titel „Lernwerkstatt“ an, E-Learning-Angebote erhalten diesen Titel ebenso wie Einrichtungen der beruflichen Ausbildung. Diese Entwicklung hat eher zu Missverständnissen und Fehldeutungen der Begriffe „Lernwerkstatt“ und „Lernwerkstattarbeit“ geführt und dies insbesondere dann, wenn Instruktion, vorgefertigte Arbeitsmaterialien und eingeschränkte Möglichkeit der Konstruktion eigenen Wissens vorherrschende Arbeitsformen der so bezeichneten „Lernwerkstätten“ sind.

Aus diesem Grund legt der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (VeLW) ein Positionspapier vor, das die Erfahrungen aus nunmehr 28 Jahren Lernwerkstattbewegung bündelt und zentrale Kriterien und Qualitätsmerkmale formuliert und zur Diskussion stellt.

1. LERNEN IN DER LERNWERKSTATT

1.1. LERNTHEORETISCHE BASIS

Die lerntheoretische Basis für Lernwerkstattarbeit ist der „moderate Konstruktivismus“ (vgl. Reich, 2008).

Dem zu Folge ist Lernen ein aktiver und konstruktiver Prozess, in dem der Lernende der entscheidende Akteur ist.



DAS BEDEUTET:

- Lernen ist immer eine Neukonstruktion der Welt.
- Lernen ist ein individueller Prozess.
- Lernen ist ein kumulativer Prozess.
- Lernen findet in sozialen Kontexten statt.
- Lernen findet in situativen Kontexten statt.
- Lernen erfolgt selbstreguliert.

Ausgehend von diesem Lernverständnis werden auf den folgenden Seiten die Rollenzuschreibungen der Akteure in der Lernwerkstattarbeit beschrieben und Qualitätsmerkmale aufgestellt,

die die Interaktion der Lernenden und der Personen, die die Lernenden begleiten (Lernbegleiterinnen / Lernbegleiter) genauer kennzeichnen.

2. LERNWERKSTATTARBEIT

2.1. DIE ROLLE DER LERNENDEN

Selber Fragen zu stellen und darauf nach Antworten zu suchen sind beste Voraussetzungen für ein persönlich bedeutsames Lernen. In einer Lernwerkstatt haben die Lernenden die Aufgabe und die Chance, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln und die dazu erforderlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Sie lernen und üben Fra-

gen zu stellen und ihr eigenes Lernen zu beobachten.

Sie lernen entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen und bringen sich mit ihren Erfahrungen, ihrem Können und Vorwissen als Experten ein. Umwege und Fehler sind erlaubt, denn Umwege erhöhen die „Ortskenntnis“ und Fehler tragen dazu bei, Einblicke in das eigene Denken zu geben, das eigene Lernen kritisch zu reflektieren und damit letztlich das Lernen zu lernen (vgl. Wedekind 2007).



QUALITÄTSMERKMALE

1. Fragen lernen

- Die Lernenden werden ermutigt, sich selbst Fragen zum Gegenstand/ Thema zu stellen und ihre eigenen Fragen ernst zu nehmen.
- Sie nehmen Lernimpulse auf und entwickeln sie entsprechend ihrer Interessen weiter.
- Die Lernenden sind in ihren Fragen nicht an die Grenzen von Unterrichtsfächern oder wissenschaftlichen Disziplinen gebunden
- Den Lernenden wird kein verpflichtender Fragenkatalog vorgegebenen.

2. Selbständiges und selbstverantwortliches Arbeiten

- Die Lernenden suchen selbst nach Antworten/ Lösungen auf ihre Fragen.
- Es gibt keinen vorgegebenen Lernweg (entdeckendes Lernen).
- Es gibt nicht immer nur ein „richtiges“ Ergebnis.
- Unterschiedliche Lernwege und verschiedenartige Ergebnisse werden gewertschätzt.

- Die Lernenden übernehmen die Verantwortung für ihr Lernen und Handeln.

3. Individuelles und gemeinsames Arbeiten

- Die Lernenden gestalten selbst das jeweilige Maß an individuellem und gemeinsamem Arbeiten.
- Sie beraten sich gegenseitig.
- Jeder einzelne Lernende wird als Subjekt wahrgenommen und respektiert.

4. Reflexion und Dokumentation des eigenen Lernprozesses

- Die Lernenden nehmen den eigenen Lernweg bewusst wahr.
- Die Lernenden rekonstruieren den eigenen Lernprozess.
- Der individuelle und/oder gemeinsame Lernprozess wird reflektiert.
- Die Ergebnisse der Lernerarbeit und der Reflexion des Lernprozesses werden dokumentiert.

2.2. DIE ROLLE DER LEHRENDEN

Die Rolle der Lehrenden besteht darin, dem Lernenden Raum und Zeit zu geben sich einem Lerngegenstand in der für ihn geeigneten Weise zu nähern. Sie begleiten sein Lernen fördernd und tragen anschließend Sorge dafür, dass

Lernwege - und Lernergebnisse reflektiert werden. Aus dieser Aufgabenstellung ergeben sich spezifische Anforderungen an das Handeln und die pädagogische Haltung der Lehrpersonen.



Die Lehrenden handeln als Lernbegleiter.

QUALITÄTSMERKMALE

1. Lernräume

- Die Lehrenden konzipieren, organisieren, arrangieren und strukturieren die Lernumgebung (s.u.).

2. Lernbegleitung

- Die Lehrenden sind Dialogpartner des Lernenden.
- Sie halten sich mit Instruktion weitestgehend zurück und geben keine Ergebnisse und vorgezeichnete Lernwege vor.
- Sie beobachten und analysieren den gemeinsamen Arbeits- und Lernprozess der Gruppe.
- Sie gehen mit den Lernenden auf gemeinsame Fehlersuche.

- Sie beraten Einzelne und Gruppen durch Hilfestellung und bereichern das Lernen durch zurückhaltende Impulse.
- Sie beobachten und analysieren das individuelle Lernen und reflektieren gemeinsam mit jedem einzelnen Lernenden den individuellen Lernweg.
- Sie beraten die Lernenden über den unmittelbaren Arbeitskontext hinaus.

3. Reflexion der Lernergebnisse

- Die Lehrenden entwickeln eine systematische und wertschätzende Rückmeldekultur (z.B. Lerntagebuch, Portfolio, Präsentation, im Dialog...).

3. LERNWERKSTATT ALS RAUM

Lernwerkstätten sind gestaltete Räume, die mit ihrer inspirierenden Arbeitsumgebung den Lernenden vielfältige Gelegenheiten bieten, eigene Zugänge zu Lerngegenständen und Themen zu finden und im handelnden

Umgang mit den Dingen Wissen und Sinn zu konstruieren. Sie sind Stätten des Fragens, des Untersuchens und des Entdeckens, Orte des Staunens und des (Er-) Findens (vgl. Hagstedt 1998).



QUALITÄTSMERKMALE

Für die Lernwerkstatt als gestalteter Raum sind als zentrale Kriterien insbesondere folgende Merkmale und Eigenschaften kennzeichnend:

- Die Lernwerkstatt hält Gegenstände bereit, die die Lernenden „irritieren“, inspirieren, alle Sinne ansprechen und kreative Prozesse in Gang setzen.
- Sie ist offen für die Vielfalt der Gestaltung der Lernimpulse.
- Sie ermöglicht den unterschiedlich Lernenden individuelle Zugänge zu Lerninhalten.
- Sie bietet Materialien und Werkzeuge zum unmittelbaren Experimentieren und zur kreativen Gestaltung der Lernergebnisses.
- Sie bietet Gelegenheiten zur Kommunikation und zum individuellen Rückzug an.
- Im Raum kann je nach Themenwahl eine Lernumgebung aufgebaut sein (Lernbuffet, Lerngarten, Stationen,...).
- Beim Aufbau der Lernumgebung wird die Instruktion auf ein Minimum reduziert.
- Der Raum ist multifunktional.
- Er bietet ausreichend Platz für die Realisierung unterschiedlicher individueller und gemeinsamer Aktionen.
- Der Raum dient als Ideenbörse.
- Er fungiert als „Materialbörse“ und hält ein fächer-/disziplinübergreifendes und für unterschiedliche Zielgruppen gestaltetes Material zum Themenfeld bereit.

4. SICHERUNG DER NACHHALTIGKEIT DES LERNANGEBOTS IN LERNWERKSTÄTTEN

Die Nachhaltigkeit des Lernens in Lernwerkstätten wird durch die Professionalität und Kontinuität ihres Angebots gesichert. Es wirkt umso nachhaltiger, je öfter es auch außerhalb des „geschützten Raumes“ Lernwerkstatt realisiert wird.

Voraussetzungen für die Sicherung der Nachhaltigkeit sind die Personalisierung, Materialisierung und Institutionalisierung der Angebote.



QUALITÄTSMERKMALE

- Lernwerkstattarbeit wird verantwortlich getragen durch dafür qualifiziertes pädagogisches Personal. (Personalisierung)
- Der Arbeitsaufwand für die Einrichtung und Betreuung der Lernwerkstatt wird durch den jeweiligen Träger in entsprechender Weise anerkannt (Abminderungsstunden o.ä.).
- Die Lernwerkstatt befindet sich in einem eigens dafür dauerhaft eingerichteten Raum und verfügt über ein festgelegtes Jahresbudget. (Materialisierung)
- Die Lernwerkstattarbeit und die Lernwerkstatt sind in die Bildungsarbeit des jeweiligen Trägers konzeptionell, inhaltlich, organisatorisch und personell eingebunden. (Institutionalisierung)
- Die Lernwerkstattarbeit wird kontinuierlich angeboten.
- Die Lernerfahrungen der Lernenden und die Erfahrungen aus der Lernbegleitung werden reflektiert und soweit möglich in die tägliche pädagogische Arbeit übernommen.
- Lernwerkstattarbeit findet zunehmend mehr auch außerhalb der Lernwerkstatt statt.

LITERATUR

ERNST 1993: In: Ernst/Wedekind (Hrsg.): Lernwerkstätten in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich. Frankfurt 1993,

HAGSTEDT 1998: „Pädagogische Werkstätten – Zauber Bühnen oder Inseln des Zweifels“. In: Ingrid Kemnade (Hrsg.) Schulbegleitforschung und Lernwerkstätten. Oldenburg 1999

REICH 2008: Konstruktivistische Didaktik: Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool Beltz 2008

WEDEKIND 2006: Didaktische Räume – Lernwerkstätten – Orte einer basisorientierten Bildungsinnovation. In: Gruppe&Spiel, H4/06. Friedrich-Verlag 2006

IMPRESSUM

Herausgeber:
Verbund europäischer Lernwerkstätten
(VelW) e.V., Der Vorstand

Autoren:
Erika Gabriel, Johannes Gunzenreiner,
Herbert Hagstedt, Werner Hangartner,
Ulrike Kieweg, Ilse Marie Krauth,
Werner Munk, Elisabeth Rangosch-
Schneck, Angelika Speck-Hamdan,
Hartmut Wedekind

Unser Dank gilt dem Technischen
Jugendfreizeit- und Bildungsverein
(tjfbv) e.V., der als Mitglied unseres
Verbundes uns beim Layout und dem
Druck dieses Positionspapiers sehr
unterstützt hat.

Weitere Informationen erhalten sie im
Internet unter www.velw.org

Verbund europäischer Lernwerkstätten
(VelW) e.V.
c/o Humboldt-Universität zu Berlin
Grundschulwerkstatt
Geschwister-Scholl-Straße 7
10099 Berlin

